MITTEILUNGEN

AUS DER **ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT** IN DEUTSCHLAND

JOHANNI 2024

INHALT

Selbstloses Selbstbewusstsein – ein Michael-Fest entsteht aus den Anwesenden 4

Über Generalversammlungen einer anthroposophischen Weltgesellschaft der Zukunft 6

Den Menschen verteidigen? 10

Online-Katalog aller Darstellungen Rudolf Steiners zur Entwicklung des Kindes 12

Anthropologie der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Heilpädagogik 14

Die Zukunft ruft! 60 Jahre Freies Jugendseminar Stuttgart 15

Die Lilie will vom Menschen gesehen werden 18

Wagners Parsifal am Goetheanum 21

Entwicklungsbewegung Anthroposophie 24

Veranstaltungsangebot zum Grundsteinspruch 27

Forschung und Begegung 28

Tag der Offenen Türen 30

Willkommene Farbenvielheit der Bestrebungen 32

Hochschule in Entwicklung 5. Kolloquium in Stuttgart 35

Neues aus der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Sie sind an den Aktivitäten, Projekten und Veranstaltungen in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland interessiert? Mit unserem Newsletter AGiD.AKTUELL informieren wir Sie monatlich. Bei Interesse können Sie sich gerne im Formular unten in die Versandliste eintragen. Im Archiv stehen außerdem die Druckversionen des Newsletters als PDF für Sie bereit.

Link: www.agid.de/newsletter

Impressum: ›Mitteilungen‹ der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e. V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart

Redaktion: Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e. V. Verantwortlich: Monika Elbert, Tel. 0171-7980610, elbert@mercurial.de

Grafische Gestaltung: Sabine Gasser • Gestaltung, Hamburg

Titelseite: Foto Charlotte Fischer

Adressverwaltung: leserservice@mercurial.de

Versand mit der Vierteljahrsschrift „Anthroposophie" an alle Mitglieder
Digital auf der Internetseite der AGiD unter „Publikationen"

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Welch eine Arbeitsfülle Rudolf Steiners finden wir, wenn wir auf den Sommer vor 100 Jahren zurückschauen. Ich greife hier nur einiges heraus: Der Landwirtschaftliche Kurs Mitte Juni, darauffolgend der Heilpädagogische Kurs; davor gab es bereits einen Kurs für junge Ärzte, Vortragskurse zur Erziehungskunst; dann der Toneurythmie-Kurs, der Lauteurythmie-Kurs, ein Kurs für Sprachgestaltung und dramatische Kunst; eine Vortragsreihe für Ärzte, der Pastoralmedizinische Kurs und schließlich parallel dazu ein Kurs für die Priester der Christengemeinschaft. Begleitet von regelmäßig gehaltenen Klassenstunden und Karma-Vorträgen.

Die Anthroposophische Gesellschaft und Bewegung versucht in vielfältigster Weise an vielen Orten diesem enormen Werk nun nach 100 Jahren zu gedenken. Zugleich wird damit aber umso mehr auch die vor uns liegende Aufgabenfülle deutlich. Wie führen wir all diese geistigen Lebensstränge entwickelnd weiter? Wie können sie kulturell noch fruchtbarer werden? Als Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland versuchen wir, uns den daraus sich spezifisch für uns ergebenden Aufgaben zu stellen. Doch sie sind riesig angesichts dessen, dass wir ein rein von Mitgliedern getragener Verein sind. Die Größe der Aufgaben im Verhältnis zur Tragkraft der Mitgliedschaft klafft auseinander. Gerade angesichts dessen würden wir gerne noch mehr initiative und unternehmerische Kräfte in unserer Gesellschaft etablieren und aufbauen. Lassen Sie uns, liebe Leser und Leserinnen, gemeinsam fragen, wie wir eine wachsende Unternehmung für Anthroposophie werden könnten. In den Mitteilungen hier versuchen wir regelmäßig einen Einblick in unsere Bestrebungen zu geben. Gerne nehmen wir auch Ihre Anregungen dazu auf.

Monika Elbert

Titelseite:

Foto: Charlotte Fischer

„Inspiriert von den Schleiern, die ich immer wieder auf Eurythmiebühnen fotografiere, habe ich mit Seidentüchern und langen Belichtungszeiten experimentiert. Entstanden ist eine Reihe an Fotos verschiedener Farbstimmungen." *Charlotte Fischer*

Barbara Messmer

Selbstloses Selbstbewusstsein – ein Michael-Fest entsteht aus den Anwesenden

Wir laden alle Menschen herzlich ein, mit uns das Michael-Fest zu feiern!
Donnerstag, 3. Oktober 2024, 10.00 bis 18.00 Uhr
Ort: Christopherus-Hof, Im Wullen 75, 58453 Witten (Nähe zur Universität Witten-Herdecke)

In den Jahren 1923/1924 hat Rudolf Steiner wiederholt und auch in seiner letzten Ansprache darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, als viertes Element im Jahreslauf ein Michael-Fest einzurichten. Dieses Vermächtnis Rudolf Steiners, ein solch neues, noch unbekanntes Fest zu gestalten, lässt uns als Vorbereitungsgruppe nicht los.

Bei diesem vierten Versuch, im Namen der Deutschen Landesgesellschaft solch ein Fest zu initiieren, dürfen wir uns in dem schön gestalteten Gelände der „Gärten für die Gemeinschaft“ und des Christopherus-Hofes aufhalten und die Herbst-Stimmung der Michael-Zeit erleben. Wir bieten dort einen Raum, sich gedanklich und wahrnehmend Michael zu nähern, der den Drachen unter den Füßen und die Seelenwaage für die Verstorbenen hält. Als „schweigender“ Geist und Zeitgeist, der auf unsere Initiative „wartet“, ist er der Garant der menschlichen Freiheit. Wenn wir uns ihm zuwenden, schenkt er uns die Kraft des lebendigen Denkens, aus der uns neue Vitalität erwachsen kann.

Diesmal gibt es eine lange, frei zu gestaltende Zeit am Nachmittag mit vielen Angeboten, die offen für alle Interessierten sind. Geplant sind Zelte, Räume und Orte auf dem Gelände, die übende und spielerische Neu-Begegnungen ermöglichen. Danach und zu einem ersten Abschluss versammeln wir uns zur Feier des eigentlichen Festes, in welchem michaelisches Erkennen, Kunst und situatives Handeln zusammenfließen können. Unser Bildmotiv ist einer Installation auf dem Christopherus-Hof nachempfunden, die symbolisch zeigt, wie aus ganz unterschiedlichen Beiträgen ein „Gemeinsames“ aufgerichtet werden kann!

Wer nach 18 Uhr noch bleibt, könnte möglicherweise einem besonderen Ereignis beiwohnen: dem Friedensgebet verschiedener Kirchen, darunter auch die Christengemeinschaft Witten. Und dann kann der Tag in freudiger und lockerer Stimmung gemeinschaftlich ausklingen: mit gutem Essen und Trinken, Lagerfeuer und Tanz.

Rosina Breyer, Marcus Gerhardts, Margarete Kaiser, Barbara Messmer, Heike Oberschelp, Friedemann Uhl, Florian Zebhauser

© Aquarell von Eva Zebhauser

10.00 – 10.30 Uhr: Begrüßung, Motive aus der Vorbereitungsgruppe, Musikalische Improvisation

10.45 – 11.30 Uhr: „Selbstloses Selbstbewusstsein“. Kleingruppen zu Motiven aus dem Michaelbrief „Die Weltgedanken im Wirken Michaels und im Wirken Ahrimans“ (GA 26)

11.45 – 13.00 Uhr: Zeitgeschehen, anthroposophisch aufgearbeitet und gedanklich für Michael vorgebracht (ein Orientierungsblatt wird bei der Anmeldung zugesandt)

Vielfältige Zugänge zu Michael

13.00 – 16.30 Uhr: Offene Räume für wahrnehmende, gedankliche, künstlerische, praktische Tätigkeit; Gang durch das Gelände (Herbststimmung); Begegnungen mit Menschen, dem Ort, der Natur u. a.; Raum für bisherige und neue Teilnehmer, Hofbewohner, Mitarbeiter des Hofes und alle Interessierten, die sich auf ein Michael-Fest einlassen wollen

Michael-Besinnung – Michael-Fest

16.30 – 17.00 Uhr: Hör-Klang-Raum zum Lauschen und Sammeln

17.00 – 18.00 Uhr: Gemeinsam gestaltetes Fest mit musikalischer Einstimmung, kurze Gedanken zum Anliegen des Festes, Fragen zur Besinnung: *„Was bedeutet Michael heute und jetzt für mich?“ „Warum will ich ein Fest für Michael feiern?“ „Wann habe ich etwas Michaelisches erlebt?“ „Warum nehme ich hier teil?“* Willkommen sind Ausdrucksformen in Gedanken, Gefühlen, Gesten, in Sprache, Dichtung, Musik, Bewegung und im einfachen Zuhören. Dabei Momente des Innehaltens und der Stille. Abschluss mit Gesang

18.00 – 19.00 Uhr: Abschied mit Abendimbiss

19.00 – 20.00 Uhr: Ggf. ökumenisches Friedensgebet, danach Ausklang mit Speis‘ und Trank, Lagerfeuer und Tanz

Anmeldung bis 20. September 2024:
Arbeitszentrum Frankfurt, Tel. 069 – 53 09 35 81 oder azffm@web.de, Betreff: Anmeldung Michael-Fest Witten
Weitere Auskünfte:
www.anthroposophische-gesellschaft.org
www.michaelfest-witten-24.de

Peter Selg

Über Generalversammlungen einer anthroposophischen Weltgesellschaft der Zukunft

Die Schere öffnet sich weit: Die Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft könnte der Ort sein, an dem die Mitglieder der Weltgesellschaft sich über Initiativen und Ideen austauschen und unterstützen. Was stattfindet, ist häufig Selbstbezug und lokaler Vereinsdünkel. Wie gelingt die Wende?

© Generalversammlung 2024, Foto: Xue Li

Ich kam 2003, vor nunmehr 21 Jahren, nach Dornach und Arlesheim zur fachärztlichen Mitarbeit an der Ita-Wegman-Klinik und zur Medizinischen Sektion am Goetheanum. Michaela Glöckler hatte mich aufgefordert, nach der Lektüre meiner Dissertation über den ‹Logos menschlicher Physis, Die Entfaltung einer anthroposophischen Humanphysiologie im Werk Rudolf Steiners›, meine Studien und Publikationen, aber auch die Lehre am Goetheanum als wissenschaftlicher Mitarbeiter fortzusetzen, was ich dann auch tat – im Rudolf Steiner Archiv mit tatkräftiger Unterstützung Walter Kuglers, der mir die Tür öffnete und auch gestattete, die über 600 Notizbücher Rudolf Steiners zu lesen. Dabei lernte ich auch das Wesen der Medizinischen Sektion und ihre kosmopolitische Arbeit kennen, ihre weltweiten Mitarbeiter in Forschung, Lehre, Ausbildung und Praxis der Anthroposophischen Medizin. Wie viel wurde in 100 Jahren erreicht, aus kleinsten Anfängen! Und welche Herausforderungen bleiben bestehen in den schwierigen Auseinandersetzungen um Medizin und Gesellschaft im 21. Jahrhundert!

Ich lernte auch kennen, was es bedeutet, die befähigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Leitungspositionen im Lebenszusammenhang einer Sektion zu finden, und wie intensiv daran gearbeitet wird, wenn Veränderungen anstehen. Das Goetheanum repliziert sich keineswegs selbst, wenn Leitungsaufgaben zu vergeben sind, sondern aus einer perspektivischen Wahrnehmung der Gesamtsituation und der jetzt inkarnierten Menschen. Einen solchen Prozess erlebte ich über die Jahre auch in den Landesgesellschaften der Anthroposophischen Gesellschaft; überall wird Ausschau gehalten, welche begabten, in der Anthroposophie kompetenten und sozial befähigten Persönlichkeiten zur Wahrnehmung der schwierigen Zukunftsaufgaben infrage kommen – in den Ländern und dann auch für Gesellschaftsaufgaben am Goetheanum. Darüber ist der Dialog seit vielen Jahren im Gange – und die Zeit der hierarchisch-direktiven ‹Kooptationen› ist längst vorüber. Vorschläge werden dankbar geprüft – wer ist als Einzelner schon in der Lage, die Weltgesellschaft und die weltweiten Mitarbeitenden der Sektionen zu kennen?

Entwicklungsgestalten der Anthroposophischen Gesellschaft

Als Beirat der Anthroposophischen Gesellschaft in Fragen der Weleda wurde mit Weitblick und Sachverstand auf der Generalversammlung ein fachlich qualifizierter Kreis vorgestellt, durch die Initiative einer engagierten Gruppe. Beiträge aus verschiedenen Landesgesellschaften zeigten, wie intensiv an vielen Orten an gesellschaftlichen und an Hochschulfragen gearbeitet wird, auch für die Unterstützung des Goetheanum, wie Marc Desaules am Beispiel des Fonds Goetheanum aus dem Kreis der Landesgesellschaften darstellte. Die Landesvertretenden von 30 Landesgesellschaften berieten über die Lage und die Aufgaben in ihren Ländern und für das Goetheanum bereits vier Tage lang vor der Generalversammlung, von morgens bis abends – und blieben dennoch für die Versammlung. Die Infragestellung des internationalen Interesses und der Kompetenz in Sachfragen der Anthroposophischen Gesellschaft und ihrer Geschichte, wie sie wieder vereinzelt auf der Generalversammlung zu hören war (mit dem Argument der geringen Online-Einschaltquoten zu einer Versammlung wie dieser), ist nicht nur verletzend, sondern geht komplett an der Realität vorbei. Es gibt viele dialogische Zusammenhänge von Mitgliedern der Gesellschaft, weltweit und keinesfalls nur lokal in Dornach, und es gibt befähigte und kenntnisreiche Menschen; demnächst werden auch internationale Zoom-Foren beginnen. Der langjährige Archivar des Goetheanum, Uwe Werner, sprach eindrucksvoll über das Recht aller Mitglieder, an Entscheidungsprozessen der Anthroposophischen Gesellschaft beteiligt zu sein, nicht nur der vor Ort Anwesenden; er sprach darüber, wie Rudolf Steiner die Weih-

nachtstagung auch als internationale Delegiertenkonferenz veranlagte, damit die Stimmen der Menschen aller Landesgesellschaften gehört werden. Rudolf Steiner ließ auf der Weihnachtstagung 1923/24 15 Länderberichte morgens zur Darstellung kommen und traf sich eigens mit den Landesvertretern. Er sprach von der «wirklich großen, hingebungsvollen, mannigfaltigen Arbeit», die überall geleistet werde. Ich konnte in den letzten Jahren Jahrestagungen verschiedener Landesgesellschaften besuchen und war und bin mit vielen internationalen Mitgliedern im Gespräch; die Unterstellung, dass das Goetheanum in Vergangenheits- und Zukunftsfragen, an den Toren von ‹Mond› und ‹Sonne›, eine reine Innenperspektive verfolge und nicht mit der Mitgliedschaft im Austausch sei, entspricht nicht der Wirklichkeit, weder auf Gesellschafts- noch auf Hochschulebene. Tatsächlich ist der Austausch intensiv und keineswegs nur innerhalb und zwischen den Gremien.

Die gemeinsame Verantwortung

Gleichwohl muss alles in kosmopolitischer, sozialer sowie spiritueller Orientierung in den nächsten Jahren noch erheblich intensiviert werden, sofern sich die anthroposophische Bewegung, ihre Einrichtungen, ihre Gesellschaft und Hochschule in dieser abgrundnahen Welt behaupten und geltend machen wollen. Wie kann es sein, dass die Generalversammlung nicht der Ort ist, wo über wichtige Zukunftsfragen in dieser Ausrichtung gesprochen wird? Darüber, wie die Gesellschaft das so deformierte Bild der Anthroposophie in der Öffentlichkeit korrigiert, wie sie den angeschlagenen anthroposophischen Institutionen beisteht, wie die Präsenz der Anthroposophie gestärkt wird? Auch darüber, wie es der Gesellschaft gelingt, wichtige Arbeiten, die in den eigenen Reihen geleistet werden, bekannt zu machen, in die Öffentlichkeit zu stellen, in die interne ebenso wie in die externe Öffentlichkeit? Darüber sollte man sich austauschen und sollte zu Absprachen kommen, als Gesellschaft, um «endlich arbeitsfähig» zu werden, wie Rudolf Steiner dies nannte, zur gemeinsamen Wahrnehmung der dringlichen Aufgaben in dieser Welt. 2025 wird erneut ein sehr öffentliches Jahr für die Anthroposophie werden, Steiners 100. Todesjahr. Wie ist die Anthroposophische Gesellschaft darauf vorbereitet, was entwickelt sie, wie geht sie vor? Davon war, aufgrund so vieler Anträge, nicht die Rede. Generalversammlungen einer Weltgesellschaft mit Zukunftswillen aber werden von solchen und anderen Fragen mitbestimmt sein müssen – dann werden auch jüngere Mitglieder und Mitglieder, die in Fachbereichen Verantwortung übernommen haben, den Weg zur Versammlung auf sich nehmen, mit ihren Anliegen und Initiativen. So viele bleiben fern, weil sie den Eindruck haben, die immer gleichen Menschen stellen Anträge und ergreifen das Wort, vorgeblich im Namen der gesamten Mitgliedschaft, die daran in dieser Weise jedoch gar nicht interessiert ist und sich dagegen verwahrt. Sie verwahrt sich jedoch keinesfalls aus Desinteresse am Schicksalsgang der anthroposophischen Bewegung in der Welt, ganz im Gegenteil – und wahrlich nicht aus fehlender Sachkompetenz.

Sergej O. Prokofieff und das Prinzip Hoffnung

Wie werden Generalversammlungen zu Treffpunkten einer Weltgesellschaft im Sinne der Weihnachtstagung? Der Aufbruch, den Rudolf Steiner 1923/24 ermöglichte, bewegt weltweit unzählige Menschen – ihm gerecht zu werden und ihn fortzuführen ist die Schicksalsaufgabe der Anthroposophischen Gesellschaft. Sergej O. Prokofieff, der am 26. Juli 2014 in Dornach starb und dessen zehnten Todestages wir dieses Jahr im Grundsteinsaal gedenken werden, rechnete die Anthroposophische Gesellschaft zu den wichtigsten Gründungen Rudolf Steiners, ja er sah sie als seine allerwichtigste überhaupt – im Sinne dessen, was Steiner in den Karmavorträgen ab Juli 1924 über ihren michaelischen Auftrag sagte. Sergej rang bis zuletzt mit dieser Aufgabe, in seiner eigenen, tiefgründigen Lebensarbeit und in der gemeinsamen Verwirklichung durch die Gesellschaft und Hochschule. Er setzte jedoch, wie ich aus vielen persönlichen Gesprächen mit ihm weiß, bis zuletzt auf die Zukunft, auch auf die Zukunft des Goetheanum, mit seinen weltweit tätigen Sektionen und seiner esoterischen Schule und Schulung, die die ganze Facharbeit trägt, substanziiert und impulsiert. Dass 2023 wieder über 500 Menschen Mitglieder der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft geworden sind, hätte ihn sehr gefreut; strahlend kam er eines Tages zu mir, als er im Goetheanum-Archiv entdeckt hatte, dass Rudolf Steiner noch am 28. März 1925 13 blaue Karten unterschrieb, an seinem drittletzten Erdentag. Seit Sergej O. Prokofieffs Tod ist viel geschehen, auf der Welt, in den Ländern, in der anthroposophischen Weltgesellschaft, in der Hochschule und ihren Sektionen sowie im Goetheanum selbst. Für das Prinzip der Leitung in der Gesellschaft, in der weltweiten Verbundenheit mit Menschen, für das Prinzip Verantwortung in Lehre, Forschung und Ausbildung in der Hochschule stand Sergej ein, was nichts mit ‹ex cathedra› und ‹Deutungshoheit› zu tun hat. Er stand für das Prinzip Hoffnung.

Literatur: Peter Selg ‹Die anthroposophische Weltgesellschaft und ihre Hochschule›, Dornach 2023.

Erstabdruck dieses Beitrags in: „Das Goetheanum“ Nr. 19, 2024

© Generalversammlung 2024. Foto: Xue Li

Eberhard Schuhmacher

Den Menschen verteidigen?

„Anthroposophie im Gespräch“

Anfang Mai fand die dritte Veranstaltung in der Reihe „Anthroposophie im Gespräch“ an der Waldorfschule Heidelberg statt, mit *Thomas Fuchs* von der Universität Heidelberg, *Jost Schieren* von der Alanus-Hochschule Alfter und als Moderator *Jens Heisterkamp* von der Zeitschrift Info3. Die Reihe der Gespräche ging von Berlin über Kassel nun nach Heidelberg am Neckar.

Thomas Fuchs setzt sich seit Jahren kritisch mit einem vorherrschend reduktionistischen Menschenbild auseinander („Der Mensch ist nichts als seine Hirnfunktion“) und plädiert für eine „verkörperte Anthropologie“. Auch *Jost Schieren* forscht und lehrt an einem ganzheitlichen Verständnis des Menschen.

Bei gut gefülltem Saal kam ein äußerst interessantes, aber auch anspruchsvolles Gespräch um die Frage des Menschseins zustande. Ausgangspunkt war der Blick auf die mediale Digitalisierung und auf die künstliche Intelligenz, die unseren Alltag immer mehr bestimmen und auch vor den Schulen keinen Halt machen. Dabei gerät der Mensch in seiner seelisch-geistigen Verkörperung durch eine rein verstandesmäßig-rationale Ausrichtung in immer komplexere, krisenhafte Verhältnisse. Damit ist die Frage verbunden, wie wir zu einem Humanismus kommen, wenn das Gehirn als Biocomputer gedacht wird und die Wirklichkeitserfahrung zugunsten digitaler Räume zunehmend geschwächt wird. Was bedeutet der wachsende Verlust an Ich-Erfahrung am Gegenüber des Du? Welche Folgen für die seelisch-geistige Entwicklung der uns nachfolgenden Generationen hat unser Bildungskonzept, das auf einer Mechanisierung des Lernens gründet? Die menschlichen Faktoren von Bildung, wie beispielsweise das Erlernen von Gefühls- und Sozialfähigkeiten, kommen in den Schulen deutlich zu kurz. Alles wirkliche Leben ist Begegnung und sie geht auf diesem Wege immer mehr in digitalen Räumen verloren. Vor welchen Herausforderungen steht diesbezüglich insbesondere die nach Alternativen suchende Pädagogik?

Es war überaus spannend, die teilweise unterschiedlichen, teils sich ergänzenden Sichtweisen der Protagonisten auf die Leib-Seele-Verbindung, auf die Individualitätsentwicklung und Ich-Gestalt des Menschen zu erfahren und dabei zu erleben, wie die damit verbundenen Auswirkungen für unsere zukünftige Welt gedacht werden können. Sowohl die Potenziale als auch die Grenzen des Ich in seinem Leib wurden aus unterschiedlichen Perspektiven ausgeleuchtet oder zumindest angerissen. Dabei drängt sich für den Zuhörer die Frage auf: Wenn die Dinge so klar und berührend benannt werden können, warum kann die digitale Bestimmung unserer Verhältnisse – beginnend bei den kleinsten Kindern – in ihrer Widersprüchlichkeit und Absurdität sich dennoch ungesteuert in einer solchen Beschleunigung Bahn brechen?

© Foto: AGiD

„Anthroposophie im Gespräch“ an der Waldorfschule Heidelberg mit Thomas Fuchs (Mitte) von der Universität Heidelberg, Jost Schieren (links) von der Alanus-Hochschule Alfter und als Moderator Jens Heisterkamp (rechts) von der Zeitschrift Info3.

Deutlich konnte an diesem Abend wieder einmal erlebt werden, dass die Begriffsbewegungen um zentrale Fragen des Menschseins in sich aufbauenden und belebenden Charakter tragen. Das Herz bleibt nicht kalt und man möchte gerne etwas zur „Verteidigung des Menschen“ beitragen (dies der Titel eines viel beachteten Buches von *Thomas Fuchs*). Die ausgesprochen gute Stimmung im Raum trug zu einem Gespräch bei, in dem es nicht nur um richtig oder falsch ging, sondern um Begegnung im Denken zu wesentlichen Fragen.

Eberhard Schuhmacher, Markdorf

Die Videoaufnahme des Abends werden wir baldmöglichst auf die Internetseite der AGiD stellen.

Christoph Hueck

Online-Katalog aller Darstellungen Rudolf Steiners zur Entwicklung des Kindes

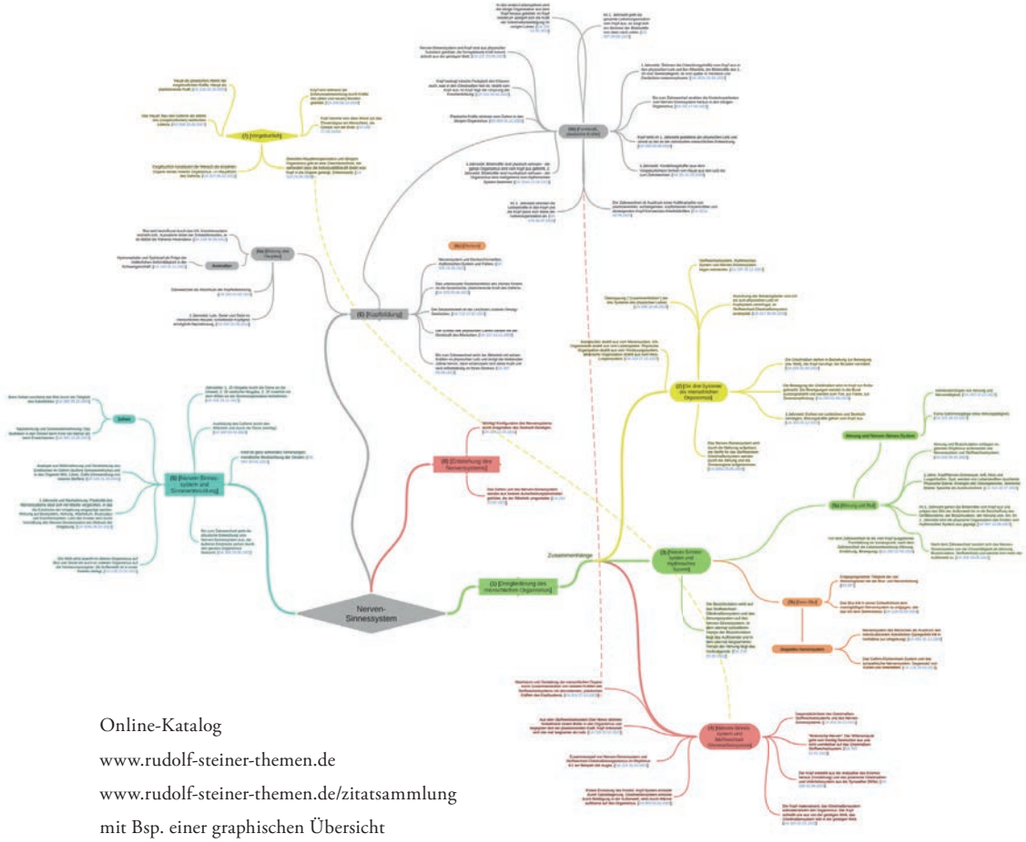
Rudolf Steiner hat ein nahezu unüberschaubares Werk hinterlassen. In 50 Bänden mit Schriften und Aufsätzen sowie in über 6.000 Vorträgen behandelte er die verschiedensten Themen aus nahezu allen Bereichen des Wissens, der Kunst und der Lebenspraxis und entwickelte überall neue Gesichtspunkte und Denkweisen. Das Werk liegt annähernd vollständig veröffentlicht in der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) vor. Steiner sprach an vielen verschiedenen Orten über ähnliche und immer wieder auch über neue Themen. Dabei entwickelte und vertiefte er diese Themen immer weiter. Es gibt umfängliche Sammlungen (z. B. Anthrowiki), die einzelne Themen darstellen, aber in der Regel nur umreißen, da es nicht einfach ist, sich einen Überblick über alle Ausführungen Steiners zu einem bestimmten Thema zu verschaffen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Akanthos Akademie Stuttgart haben deshalb in einem mehrjährigen Projekt sämtliche Zitate Rudolf Steiners zu bestimmten Themen gesammelt, geordnet, online verfügbar gemacht und für eine einfache Orientierung auch in graphischen Übersichten dargestellt.

Die bisher vollständig dargestellten Themen sind zum einen alle Äußerungen Rudolf Steiners zur Entwicklung des Kindes und Jugendlichen (über 1.400 Textstellen) sowie alle Darstellungen zur sogenannten Reinkarnationsmetamorphose des Menschen (140 Textstellen). Wir haben diese Stellen in einem frei zugänglichen Katalog online gestellt (www.rudolf-steiner-themen.de), geordnet (www.rudolf-steiner-themen.de/zitatsammlung) und in graphischen Übersichten dargestellt. Die Links in den graphischen Übersichten führen zu dem entsprechenden Zitat, und von dort kann man sich auch zu der Textstelle im Zusammenhang des Vortrags, aus dem sie entnommen ist, weiterklicken.

Einzelne Aspekte aus dem weiten Feld der Entwicklungsanthropologie haben wir bereits in Gesamtdarstellungen verarbeitet, so Rudolf Steiners Darstellungen zu den Jahrsiebten, zum Wesen von Gedächtnis und Erinnerung sowie zum spirituellen Menschenbild der Waldorfpädagogik. Für viele andere Aspekte, z. B. zur Nachahmung des kleinen Kindes, zur Entwicklung von Gedächtnis und Phantasie, zur Krise im 10. Lebensjahr („Rubikon"), zur Pubertät u. v. a. m., liegen die Sammlungen jeweils aller entsprechenden Textstellen vor.

Aus der Zusammenschau der einzelnen Darstellungen Rudolf Steiners entsteht ein komplexes Bild der Entwicklung des jungen Menschen. Es stellt die Gesetzmäßigkeiten dieser Entwicklung dar und vermittelt ein Verständnis, das die Grundlage einer den Menschen



Online-Katalog
www.rudolf-steiner-themen.de
www.rudolf-steiner-themen.de/zitatsammlung
mit Bsp. einer graphischen Übersicht

nach Leib, Seele und Geist berücksichtigenden und fördernden Pädagogik bilden kann.

Als Grundlage für diese Arbeit haben wir eine Datenbank entwickelt, in der Zitate aus der gedruckten Gesamtausgabe von Rudolf Steiners Werken einzeln abgespeichert und kategorisiert werden können. Sie enthält alle 348 der bis ca. 2012 gedruckten Bände der Gesamtausgabe in Form von PDF-Dateien. Die Datenbank basiert auf dem Literaturverwaltungs-Programm „Citavi" und ist direkt mit dem Textverarbeitungsprogramm „Word" verknüpfbar. Das Programm ist kostenpflichtig, der Zugang zur Datenbank ist nach Anmeldung kostenfrei. Einen Probezugang können Sie über die Akanthos Akademie erhalten. Eine Volltextsuche ist in der Datenbank ebenfalls möglich, jedoch in den online verfügbaren Volltextsuchen deutlich einfacher durchzuführen.

Wir hoffen, damit einen Beitrag zum vertieften Studium der zukunftsweisenden Ideen Rudolf Steiners zur anthroposophischen Menschenkunde zu leisten.

Christoph Hueck, Tübingen

© Foto: Alanus Hochschule

Anthroposophie der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Heilpädagogik

Eine Internet-Plattform zur Anthropologie Rudolf Steiners

Die von Rudolf Steiner 1919 begründete Waldorfpädagogik beruht auf einer anthroposophischen Menschenkunde, die Mensch und Welt in einem spirituellen Erkenntnishorizont begreift. Diese Menschenkunde umfasst anthropologische, (entwicklungs-)psychologische, physiologische und epistemologische Aspekte. Ihre detailliertesten Ausführungen finden sich in den Vorträgen zu Rudolf Steiners erstem Lehrerkurs im August und September 1919 („Allgemeine Menschenkunde", „Erziehungskunst" – Methodisch-Didaktisches und Seminarbesprechungen) und im sogenannten „Heilpädagogischen Kurs" (1924). Das in diesen Vorträgen entwickelte menschenkundlich-anthroposophische Konzept wird in waldorfpädagogischen und heilpädagogischen Ausbildungen vermittelt, es hat einen inhaltlich inspirierenden und handlungsleitenden Einfluss auf die tägliche Arbeit von pädagogisch Tätigen an Waldorfschulen, Waldorfkindergärten und heilpädagogischen Einrichtungen und es gibt der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Heilpädagogik eine singuläre Stellung im Kontext anderer pädagogisch-erziehungswissenschaftlicher Richtungen. Das hier vorgestellte Forschungsprojekt will die theoretischen Grundlagen dieser anthroposophischen Menschenkunde systematisch erschließen und darlegen. Sie soll begrifflich und sprachlich nachvollziehbar entwickelt und in den Kontext einer gegenwärtigen erziehungswissenschaftlichen Diskussion verortet werden. Damit soll Studienmaterial für anthroposophisch orientierte Ausbildungen geschaffen und zugleich soll eine forschungsbasierte Grundlage zur Diskussion mit anderen anthropologischen Ansätzen der allgemeinen Erziehungswissenschaften angeboten werden. Das Projekt findet im Rahmen einer Zusammenarbeit des Fachbereichs Bildungswissenschaft an der Alanus Hochschule und der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen statt.

Veröffentlichungen und alles Weitere dazu finden Sie auf der Internetseite:
www.ars-studien.de

Marco Bindelli

Die Zukunft ruft!

60 Jahre Freies Jugendseminar Stuttgart

Seit 60 Jahren (Gründung Ostern 1964) treffen sich in einem großen gelben Haus in unmittelbarer Nachbarschaft zur ersten Waldorfschule auf der Uhlandshöhe in Stuttgart ca. 35 junge Menschen aus der ganzen Welt. Sie leben und arbeiten hier zusammen und beschäftigen sich mit zwei grundlegenden Fragen, die entscheidend sein können für ihren ganzen weiteren Bildungs- und Lebensweg: Wer bin ich wirklich selbst und was ist meine (Schicksals-) Aufgabe für dieses Leben? Sie genießen dabei größtmögliche Freiheit von mehr oder minder abstrakten Prüfungen und können so lernen, aus eigenem Antrieb Verantwortung für sich und ihren weiteren Werdegang zu übernehmen. Durch das Zusammenleben bilden sie hohe soziale Fähigkeiten aus, Empathie, Geduld und Kommunikationsfähigkeit. Die intensive Beschäftigung mit verschiedenen Künsten und den Grundlagen der Anthroposophie wirkt auf ihre schöpferischen Veranlagungen und bildet das Denken in lebendigen Zusammenhängen aus. Wir können inzwischen aus jahrzehntelanger Erfahrung rückblickend sagen, dass die allermeisten Absolventen eine auch für andere Menschen fruchtbare Aufgabe gefunden haben und somit zu Multiplikatoren dieser wichtigen Impulse geworden sind.

Wenn wir die gegenwärtige Bildungsmisere in den Blick nehmen, wundert es uns nicht, dass wir im letzten Herbst auf die Weltärztekonferenz ans Goetheanum in Dornach eingeladen wurden. Begründung: die Beobachtung, dass Jugendseminaristen „überdurchschnittlich selbstbewusst, fröhlich und gesund wirken" und sich dadurch deutlich von vielen anderen jungen Menschen unterscheiden. Die Folgen der Coronazeit haben noch einmal massiv verstärkt, woran unser Bildungssystem schon länger leidet. Junge Menschen werden zur Anpassung und zum Funktionieren angehalten – und das im Hinblick auf ein Lebensmodell, das schon seit vielen Jahren wenig Mutmachendes für die Zukunft bereithält. Sehr viel Erwartungsdruck lastet auf den jungen Menschen. Ein fast abgöttisches Anbeten von Abschlüssen steht im Vordergrund. Lieblose Pflichterfüllung scheint der Sinn des Lebens zu sein. Was dabei allerdings völlig aus dem Blick geraten zu sein scheint, ist die Frage, wie man tüchtig und gestaltungsfähig für das wirkliche Leben wird.

Uns erreichen Notrufe aus allen Richtungen, dass mit den „Fähigkeiten", die viele Schüler und Studenten mitbringen, nur ein Scheitern an den tatsächlichen Aufgaben zu erwarten ist. Es mangelt an selbstständigem Ideenvermögen, an Zusammenarbeitsfantasie und vor allem an Kraft und Wille, dauerhaft Aufgaben zu ergreifen. Auch hier kann man nur konstatieren, dass menschliche Vernachlässigung und übermäßiger Gebrauch der digitalen Medien inzwischen ihre Spuren unübersehbar hinterlassen

haben. Wir haben offensichtlich noch nicht wirklich realisiert, welch verheerender Angriff spätestens seit 1998 vor allem auf die Lebenskräfte junger Menschen stattfindet, unter dem aber auch immer mehr ältere Menschen leiden. Wie können wir die erlittenen Schädigungen heilen, wie die darunter schlummernden großartigen Fähigkeiten wecken und fördern? Diesen Fragen ist unsere ganze Arbeit gewidmet, und da wir Lehrenden auch frei sind von Abschlusszwängen, nutzen wir diesen kostbaren Freiraum, um mit den jungen Menschen zusammen zu erforschen, wie fruchtbare Bildung heute gehen kann. Wir sind in der glücklichen Lage, von ihnen – wenn sie Vertrauen gefasst haben – unmittelbar zu erfahren, wie sie ihren bisherigen Bildungsgang erlebt haben, was davon hilfreich, was aber auch einfach vergeudete Lebenszeit war. Inzwischen scheint uns diese Frage nach der fruchtbaren Bildung so existenziell, dass wir sie wahrhaft von der Wurzel und dem Ursprung des Wortes angehen wollen und müssen. „Nach dem Bilde Gottes sind wir geschaffen“ – Bilden ist die Uraufgabe des Menschseins überhaupt und Bildung kann in Zukunft nur mit gleichzeitiger Stärkung der Bildekräfte sinnvoll sein.

Da viele junge Menschen kaum noch die eigentlich in ihrem Alter zu erwartenden überschüssigen Bilde- und Lebenskräfte mitbringen, reagieren sie besonders sensibel auf alle abstrakten und lebensfernen und damit schwächenden Inhalte und natürlich auch auf alles Stärkende! Hierbei spielt im Jugendseminar die Kunst eine immer entscheidendere Rolle. Vertiefende Eurythmie, Gesang, Schauspiel, Bothmergymnastik, lebendiges Denken anhand der Grundwerke Rudolf Steiners, Mitgestaltung in allen Lebensbereichen, die Mitgestaltung der Inhalte und praktisches Arbeiten, das einen echten Nutzen hat, sind hierbei unsere Instrumente. Alles beruht aber vor allem auf einer liebevollen Beziehung zwischen „Lehrer und Schüler“. Eine echte Augenhöhe, recht verstanden, ist die unabdingbare Voraussetzung für die Fruchtbarkeit aller Fächer und Inhalte. Hierbei wurden uns zwei wichtige Hinweise von Rudolf Steiner zu inneren Leitsternen für unsere Arbeit: Erstens der eigentliche Titel des sogenannten Pädagogischen Jugendkurses: „Geistige Wirkenskräfte im Zusammenleben der älteren und jüngeren Generation“. Dies heißt übersetzt für uns: Können wir uns immer wieder als ältere Menschen ohne Vorbehalte auf die Lebensfragen der jüngeren Menschen einlassen? Zweitens (aus einem Vortrag über die Unterrichtsart am Tempel zu Ephesus): „... das Seelisch-Geistige des Schülers konnte sich mit dem Geistig-Seelischen des Lehrers begegnen ...“. Dies geschah wohl vor allem in den Abendstunden im Peristyl und ist die Geburtsstunde der abendländischen Bildung im Unterschied zur autoritätszentrierten Bildung im Orient.

© Foto: Marco Bindelli

© Foto: Marco Bindelli

In die Praxis übersetzt verstehen wir diese Äußerung so: Wenn der „Schüler“ eine ihn wirklich bewegende Frage nach Zusammenhängen in der Welt stellt, sollte sich der „Lehrer“ davon berühren lassen und dann aus seinen erworbenen geistigen Fähigkeiten und Wissensvorsprüngen vom Schüler inspiriert seine Antwort dem tatsächlichen Auffassungsvermögen angepasst äußern. Dadurch kann ein sich gegenseitig ergänzender Austausch zwischen Seele und Geist von „Schüler“ und „Lehrer“ stattfinden. So werden beide Lehrende und Lernende zugleich, ohne sich künstlich auf eine Ebene herabzuwürdigen. Der Lehrende darf genauso neue Fragen haben, wie der Lernende oft wichtiges Wissen beitragen kann. In Wahrheit ist jede Begegnung ein wagnishaftes Rätsel und ein Geschenk und erlöst aus allen Rollenspielen und Routinen. Wir sollten uns von den Mysterien durchaus neu inspirieren lassen, wenn wir dazu beitragen wollen, junge Menschen mit zwei Grundsäulen der Bildung bekannt zu machen! Erstens: Echte Bildung ist immer Selbsterziehung. Zweitens: Echte Bildung befähigt dazu, zu den jeweiligen Aufgaben schöpferisch die Wege der Lösung zu finden. Diesen Zielen war, ist und wird unsere Arbeit immer verpflichtet bleiben.

Marco Bindelli, Stuttgart

Alle daran interessierten Menschen laden wir daher zu einem Austausch ein. Der Anlass unserer Jubiläumsfeier vom 18. bis 21. Juli ist dazu nur ein willkommener Auftakt!

www.jugendseminar.de/60jahre/

Die Lilie will vom Menschen gesehen werden

Wenn man Pflanzen in üblicher Weise betrachtet, so ahnt man nicht, dass in dieser Pflanze ein Geistiges steckt. Man ahnt nicht, dass in jeder Pflanze etwas ist, dem es nicht genügt, dass wir sie anschauen und uns die abstrakte Bildvorstellung machen, die wir uns heute gemeinhin auch von Pflanzen machen. Denn in jeder Pflanze steckt elementarisches, steckt geistiges Wesen, aber es steckt so, dass es gewissermaßen in der Pflanze verzaubert ist. Im Grunde genommen schaut nur derjenige eine Pflanze richtig an, der sich sagt: Dies ist in aller Schönheit die Umhüllung eines geistigen Wesens, das darin verzaubert ist. Gewiss, im großen kosmischen Zusammenhange ein relativ unbedeutendes Wesen, aber ein Wesen, das eine tiefe Beziehung zum Menschen hat. Der Mensch ist so innig verknüpft mit der Welt, dass er keinen Gang in die Natur machen kann, ohne dass die intimen Beziehungen, in denen er zur Welt steht, auch intensive Bedeutung für ihn haben. Wenn die Lilie auf dem Felde erwächst aus dem Keim, bis zur Blüte kommt, dann müssen wir uns schon – ohne Personifikation – ganz intensiv vorstellen, dass diese Lilie auf etwas wartet. Ich muss es mit Menschenworten aussprechen, die natürlich die Dinge nicht ganz so treffen, aber sie drücken doch aus, was als Realität in den Dingen steckt. Diese Lilie, indem sie ihre Blätter, aber namentlich ihre Blüte entfaltet, wartet eigentlich auf etwas. Sie sagt sich: Es werden Menschen an mir vorübergehen, Menschen, die mich anschauen, und wenn genügend Menschenaugen ihren Blick auf mich geheftet haben werden, dann werde ich – sagt der Geist der Lilie – aus der Verzauberung entzaubert sein und werde meinen Weg in geistige Welten antreten können! Gewiss, Sie werden sagen: Es wachsen viele Lilien, auf die nicht menschliche Augen blicken. Bei denen ist das eben anders. Lilien, auf die nicht menschliche Augen blicken, finden ihre Entzauberung auf anderem Wege. Denn das erste menschliche Auge, das auf eine Lilie blickt, ruft die Bestimmung hervor, dass diese Lilie durch Menschenaugen entzaubert werde.

Es ist ein Verhältnis, das die Lilie zum Menschen eingeht, indem der Mensch zuerst seinen Blick auf die Lilie wirft. Überall in unserer Umgebung sind elementarische Geister, die uns zurufen: Schauet doch nicht so abstrakt die Blumen an und macht euch nicht bloß abstrakte Bilder davon, sondern habt ein Herz, ein Gemüt für das, was geistig-seelisch in den Blumen wohnt. Das will durch euch aus seiner Verzauberung erlöst werden. Das menschliche Dasein sollte eigentlich eine fortdauernde Erlösung sein verzauberter Elementargeister in den Mineralien, Pflanzen und Tieren. Eine solche Idee kann in ihrer vollen Schönheit empfunden werden. Aber gerade indem sie im richtigen geistigen Sinne erfasst wird, kann sie auch im Lichte der vollen Verantwortlichkeit empfunden werden, in die sich der Mensch dadurch zum ganzen Kosmos hineinstellt. Die Art und Weise, wie sich der Mensch in der Gegenwart, in der Zivilisationsepoche der Entwickelung der Freiheit zu den Blumen verhält, ist ein Nippen an demjenigen, an dem er eigentlich trinken sollte. Er nippt, indem er sich Begriffe und Ideen bildet, und er sollte trinken, indem er mit seinem Gemüt sich mit den Elementargeistern der Dinge und Wesenheiten um ihn herum verbindet.

Rudolf Steiner, GA 223, Seite 111/112

Wo Sinneswissen endet,

Da stehet erst die Pforte,

Die Lebenswirklichkeiten

Dem Seelensein eröffnet;

Den Schlüssel schafft die Seele,

Wenn sie in sich erstarket

Im Kampf, den Weltenmächte

Auf ihrem eignen Grunde

Mit Menschenkräften führen;

Wenn sie durch sich vertreibet

Den Schlaf, der Wissenskräfte

An ihren Sinnesgrenzen

Mit Geistes-Nacht umhüllet.

Rudolf Steiner
Dornach, Pfingsten 1915

© Foto: François Michel Croissant

Wagners Parsifal am Goetheanum

Osterzeit ist Parsifalzeit: Zumindest könnte sich das in den nächsten Jahren so am Goetheanum etablieren, denn das Weihefestspiel Richard Wagners zum Parsifalstoff ist drauf und dran, sich mit großem öffentlichen Erfolg als fortlaufende Inszenierung zu etablieren. Wir haben Stefan Hasler, Sektionsleiter und verantwortlich für die Regie der Eurythmie, Fragen zum Entstehungsprozess und der Entwicklung der Inszenierung gestellt.

Monika Elbert |
In der Osterzeit vergangenen März fanden am Goetheanum nun im zweiten Jahr drei Aufführungen des „Parsifal“ von Richard Wagner mit Eurythmie statt. Alle drei Vorstellungen waren bereits am ersten Tag des Vorverkaufs ausverkauft. Das Interesse ist also riesig und Ihr habt damit eine große Öffentlichkeit ins Goetheanum gebracht. Was waren bis jetzt die wichtigsten Erlebnisse für Dich, für Euch, rund um die Inszenierung?

Stefan Hasler |
Sich mit diesem Werk als Team auseinandersetzen zu können, ist einzigartig. Die Elemente, die wir im Vorfeld zwar thematisch miteinander klären konnten, aber für die wir ohne Ideen hinsichtlich der praktischen Umsetzung waren, und die dann im Probenprozess sich so entwickelten, dass von allen zusammen Gesichtspunkte zu einer gemeinsamen Lösung sich gefunden haben und dann etwas entstanden ist, woran keiner der Beteiligten gedacht hatte – das war eine beglückende Erfahrung! Das Team mit Jasmin Solfaghari in der Regie, mit Walter Schütze für Bühnenbild und Kostüme, mit Klaus Suppan für das Licht, mit Roland Fister als Dirigent, mit Alexander von Glenck in der Produktion und mit mir und später auch Severin Fraser für die Eurythmie war eine neu zusammengewürfelte Konstellation. Da musste man sich erst einmal finden. Dass das aber so gut geklappt hat, dass wir gemeinsam so weit kommen konnten, das ist ein tolles Erlebnis. Sodann sind solche Momente einfach großartig, in denen z. B. der Sänger des Gurnemanz mit seiner großen Bühnenpräsenz und solch einem Volumen von Stimme den Eurythmistinnen, die daneben dann etwas machen sollen, so ein bisschen von seiner Kraft abgibt und diese Eurythmistinnen sich daraufhin so bewegen, wie sie das sonst noch nie getan haben. Dann weiter die Momente,

wo am Schluss des ganzen Werkes die Chorsänger durch eurythmische und sonstige Gebärden ihre individuelle Verbundenheit mit dem Gral ausdrücken, das ist einfach überwältigend.

Monika Elbert |
Auch in der kommenden Osterzeit gibt es wieder drei Aufführungen. Nun ist es ja eine Operntradition, eine Inszenierung zunächst im Großen und Ganzen zu belassen, wie sie ist. Gibt es dennoch Dinge, die weiterentwickelt wurden? Was sind entscheidende Motive dafür?

Stefan Hasler |
Für die Aufführungsserie dieses Jahres haben wir die Darstellung und Erscheinung der drei Eurythmistinnen um Kundry herum weiterentwickelt. Zum einen wurde durch Maske und Frisur der Bezug zur Kundry-Sängerin deutlicher. Zum anderen haben wir in einigen Szenen daran gearbeitet, dass alle vier Verkörperungen Kundrys, die Sängerin und die drei Eurythmistinnen, gemeinsame Bewegungsmomente haben (z. B. bei der Fußwaschung im 3. Akt), wir haben auch die Eurythmiebewegungen reduziert, sodass sie sich besser in die Geschichte einfügen. Dann haben wir im Karfreitagszauber die Situation aufgelöst, dass die Sänger oben auf den Podesten sind, die Eurythmisten dagegen unten; Sänger und Eurythmisten lassen nun gemeinsam einen Raum auf unterschiedliche Art und Weise erklingen. Weiter sind wir froh darüber, dass wir aus der ersten Aufführungsserie Übernommenes im zweiten Anlauf einfach gründlicher üben, vertiefen konnten und damit eine andere Qualität erreicht haben.

Monika Elbert |
Vertieft sich der Stoff des „Weihefestspiels“ auch auf der Erkenntnisebene? Was macht den Hunderte von Jahren alten Stoff der Parsifalerzählung so zeitgemäß?

Stefan Hasler |
Im Team sind wir dieser Frage intensiv nachgegangen. Was sagt uns dieser Parsifal heute? Ein Aspekt dazu: Uns ist wichtig, dass am Schluss nicht der neue Gralskönig Parsifal in der Mitte des Geschehens steht und es einfach so weitergeht wie vorher. Er steht auf der Seite, nimmt das Geschehen wahr, wie alle Darsteller auf der Bühne das tun und damit hoffentlich alle im Saal. Wir alle sind Gralskönige und können uns jedes Mal nach solch einem Erlebnis befragen nach dem, was ich soeben erfahren habe, was dessen Auslöser war, wo ich in diesem Geschehen stehe, was sich damit für mich verändert – und sich möglicherweise auch die ehrliche Antwort geben, dass ich nichts erlebt, keine Wirkung gespürt habe, dass das Geschehene offenbar für mich ohne Bedeutung bleibt. Ein weiteres Moment auch aus dieser Schlussszene möchte ich herausgreifen: Die Kraft das Grals und des Speeres vereinigen sich, indem sich die Kraft des Runden (Gralsschale mit sieben Eurythmistinnen) und des Geraden (Speer mit vier Eurythmisten) miteinander verbinden, die Kraft des qualitativ Weiblichen bildet zusammen mit der Kraft des qualitativ Männlichen ein Drittes, Neues, schafft eine neue Kraft. Dieses Bild entsteht am Schluss ganz einfach dadurch, dass die Sieben und die Vier zusammen einen Kreis bilden, sich für die Verbindung von Irdischem zu Himmlischem, im Fokus des Bühnengeschehens, öffnen. Das ist ein starkes Bild, was eigentlich zu einem nächsten Stück weiterführt, in dem geschildert würde, was alle Beteiligten jeweils für sich dann im Weiteren erleben.

© Foto: François Michel Croissant

Monika Elbert |
Die Inszenierung ist sicherlich für Dich auch biografisch prägend und verbunden mit einer großen Herausforderung. Was bedeutet es für Dich als Mitverantwortlicher ganz persönlich, ein so großes Werk auf die Goetheanum-Bühne bringen zu können?

Stefan Hasler |
Als allererstes möchte ich da meine große Dankbarkeit dafür ausdrücken, dass diese Arbeit möglich wurde. Dieser Dank richtet sich an Alexander von Glenck, der mit hohen Idealen sich diesem Projekt näherte und die Umsetzung in die Realität ermöglichte und weiter ermöglicht. Dann bin ich einfach froh und auch ein bisschen stolz, dass wir es mit Hilfe der Kunst schaffen, mit unterschiedlichen Disziplinen so gut zusammen zu arbeiten, dass dadurch ein Gesamtkunstwerk entsteht, das offensichtlich in dieser Art der Umsetzung auf ein Desiderat trifft. Zusammen sind wir die „große Familie“, in der sich alle freuen, einen eigenen Beitrag leisten zu können. Persönlich geht für mich damit ein Traum in Erfüllung, den „Parsifal“ von Richard Wagner mit Hilfe der Eurythmie mitgestalten zu können. Den Traum habe ich, seit ich diese Oper zum ersten Mal gehört habe.

Olivia Girard

Entwicklungsbewegung Anthroposophie

Eine Konferenz im Kulturhaus Oskar in Bochum

Mit dem Ziel, gemeinsam zu reflektieren und zu bewegen, welche Formkraft die Anthroposophische Gesellschaft (im Folgenden AG genannt) braucht, damit sie mit der anthroposophischen Bewegung in die Zukunft gehen kann, hat das Arbeitskollegium (im Folgenden AK genannt) im März 2024 erneut zu einer Entwicklungskonferenz nach Bochum eingeladen.

Schon seit einigen Jahren trifft sich das AK zweimal jährlich in einem erweiterten Menschenkreis, um Zukunftsfragen zu bewegen, um Intentionen, Initiativen, aber auch Krisen einen Reflexionsraum zu geben sowie eine inhaltliche Vertiefung und Beratung zu suchen. Nachdem bei der vorigen Begegnung im Herbst auf den Transformationsprozess eingegangen worden war, den die Anthroposophie und AG mit ihrer 100-jährigen Geschichte geleistet bzw. zu leisten haben, sollte bei dieser neuerlichen Zusammenkunft konkreter auf die Form geschaut werden, die einer zeitgemäßen Gesellschaftsbildung mit spiritueller Ausrichtung gemäß sein kann.

Mit der statuarischen Beschreibung der Lebensverhältnisse in der AG hat Rudolf Steiner vor 100 Jahren ein weit in die Zukunft reichendes Sozialkunstwerk geschaffen, weil es auf ein Miteinander zielt, das in seinem freiheitlichen Anliegen über das demokratische Prinzip hinausgeht und das in seiner Tiefe verstanden sein will. Damit dieses Kunstwerk in die Zukunft gehen kann, ist es ein Anliegen, gemeinsam diese Perlen freizulegen, sie ins Bewusstsein zu nehmen und sich über eine solche Gesellschaftsbildung als ein Zukunftsbild für das Zusammenarbeiten von initiativ-individuell-verantwortlichen Menschen auszutauschen.

Mit den Statuten der Weihnachtstagung sind der Mitgliedschaft der AG drei Kernaufgaben gegeben: Die Anthroposophie in die volle Öffentlichkeit zu stellen; die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft zu tragen durch den Willen aller Mitglieder, damit ein unabhängiges Hochschulgebilde ermöglicht wird, in dem ohne Einflussnahme von Fremdinteressen und fremden Geldgebern geistige Forschung geschehen kann, woraus sich Lebensfelder entwickeln und befruchten können; und schließlich möge die AG sich realisieren, indem sie sich den Zeitfragen und -nöten erkenntnismäßig-initiativ zuwendet und ihre Aufgaben daraus bezieht.

In einer Einleitung von Monika Elbert und dann Gerhard Stocker ging es um die Kernanliegen Rudolf Steiners zur Neubegründung der AG. Steiner hat diese als einen gesellschaftsbildenden Wurf aus dem Allgemein-Menschlichen gedacht, der nicht im Vereinsmäßigen verfangen sollte. Die AG will keine Institution im eigentlichen Sinne sein, sondern ein Ort für die Realisierung der Anthroposophie. Dabei wurden übliche Ordnungskriterien und Machtstrukturen überwunden, zugunsten eines lebendigen Miteinanders, damit die AG für die Anthroposophie tauglich werde. Gedacht war, dass jeder Mensch, der sich mit ihr verbindet, durch sein Interesse teilhaben, in Entwicklungsprozessen mitwirken und mitgestalten kann. In ihr wollen Ideale gepflegt werden, wie die Einheit aus Vielfalt und eine deutlich anti-nationalistische Haltung. Durch das Erkenntnisgespräch, durch Arbeits- und Umgangsformen, die auf Konsens, Beratung, Begegnung, Gesellschaftsbildung und Bewusstseinsbildung im Sinne der Philosophie der Freiheit begründet sind, will dieser Auftrag mit Hinwendung aus freiem Interesse gepaart mit Verantwortung auf Augenhöhe gelebt und in die Zukunft getragen werden.

Gelingt es der AG und der anthroposophischen Bewegung, in einer Zeit, in der es gesamtgesellschaftlich in eine andere Richtung, mit starken Polarisierungstendenzen und Spaltungen zu gehen scheint, etwas Drittes, etwas Neues zu bilden? Einen Raum zu schaffen, aus dem für eine menschliche Entwicklung der Erde als Lebensort für alle Wesen dieser Welt gearbeitet wird? Heute beobachten wir, dass viele Menschen sich für die Anthroposophie interessieren, sich von ihr inspirieren lassen, unter den Einfluss- und Wirkungskreisen ihrer Bewegung leben oder von ihren Früchten oder Produkten profitieren, während vielleicht das Interesse, die Kenntnis oder das Verständnis für die AG nicht vorhanden sind.

Dabei war es von Steiner durch die Weihnachtstagung 1923 intendiert, dass ab diesem Zeitpunkt Gesellschaft und Bewegung sich verweben und dadurch einen esoterischen Zug bekommen. Was ist gelungen und was noch nicht erreicht? Welche Aufgaben und welche Richtungen wollen ergriffen werden? Wie in vielen anthroposophischen Zusammenhängen in den letzten Jahren erlebt wurde, so wurde auch in den Gesprächen bei der Entwicklungskonferenz festgestellt, dass nach 100 Jahren Neubegründung der AG eine Art Zäsur stattfindet. Es ist, als ob etwas zu Ende geht, während das Neue sich (noch) nicht zeigt. Alles befindet sich in einer Art dynamischer Umstülpung, in der sich allmählich Verwandlungs- und Umbruchstendenzen zeigen und enorme Herausforderungen bevorstehen.

Wie geht es nach einer solchen Zäsur im zweiten Jahrhundert der Anthroposophie nach Rudolf Steiner weiter? Wie gelingt es uns, für die AG eine Form zu finden, die sowohl für eine lebendige Anthroposophie Gefäß sein kann als auch die Welt befruchtet? Welche der alten Formate sind zukunftstragend, von welchen Formen wollen wir uns verabschieden und wie organisieren wir uns in Zukunft, damit gelingt, was die Weihnachtstagung intendiert hatte? Fragen, ob es überhaupt noch eine Körperschaft braucht und wenn ja, wie sie aussehen könnte, damit sie sowohl spirituell als auch freiheitlich ist, müssen gestellt und in der Tiefe bearbeitet werden.

All dies wurde von den 18 Teilnehmenden zusammen mit dem AK an diesem Tag bewegt.

›››

Warum es um das Ganze geht!

„Ein Baum, der fällt, macht mehr Krach als ein Wald, der wächst!" So lautet eine alte tibetanische Weisheit. Unsere Wahrnehmung wird von „fallenden Bäumen" dominiert – unsere ganze Geschichte ist voller „fallender Bäume": Krieg und Zerstörung … Doch dann wundern wir uns, dass es trotz all dieser Zerstörung immer noch Leben und Vielfalt auf dieser Erde gibt. Wir erkennen daraus, dass es der „wachsende Wald" ist, auf den es letztlich ankommt. Er ist es, der das Leben fortführt – langsam, unauffällig und doch beständig. Lasst uns nicht im Getöse der Zerstörung das langsame Entfalten des Neuen übersehen!

Hans-Peter Dürr (1929 – 2014)

›››

Es wurde darum gerungen, die Zeichen der Zeit zu verstehen und die aktuellen Aufgaben zu erkennen. Dabei gilt es, noch Vieles, das von Rudolf Steiner angelegt wurde, zu entziffern, um sich aus einem Gegenwartsverständnis heraus immer mehr der Intention der Weihnachtstagung anzunähern. Wie entwickeln wir uns noch mehr hin zu einer Projekt- und Initiativgesellschaft, ergänzend zur Mitgliedergesellschaft? Was sagt uns die Zeitlage über das Neue und können wir dafür den Raum bilden? Wir wollen anschlussfähig sein und als Zeitgenossen die Anthroposophie in die Öffentlichkeit stellen. Gleichzeitig wollen wir in unserer Gesellschaft aus Interesse und Initiative freiheitlich zusammenarbeiten. Aus der Selbstlosigkeit und Anerkennung der Fähigkeiten des Anderen, aus dem gemeinsamen Ringen wollen wir ein förderndes Zutrauen geben. Diese Qualitäten gilt es, zwischenmenschlich zu entwickeln aus der Verschiedenartigkeit der Impulse und in der Akzeptanz der damit verbundenen Herausforderungen, damit das Neue erzeugt, erkannt und ergriffen werden kann.

Wir haben uns vorgenommen, aus diesem im Gespräch gebildeten Raum, in dem Wärme und Substanzialität im Austausch entstanden sind, weiterzuarbeiten und bis zur nächsten Entwicklungskonferenz in Verbindung zu bleiben. Die Anthroposophische Gesellschaft ist eine Lern- und Entwicklungsgesellschaft.

Olivia Girard, Stuttgart

Sönke Christian Delfs

Veranstaltungsangebot zum Grundsteinspruch

Im Karl-Thylmann-Zweig Kiel fand im letzten Dezember anlässlich von 100 Jahren Weihnachtstagung ein Abend mit acht Bildmeditationen zum Grundsteinspruch der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und musikalischer Begleitung statt. Auch in einem Nachbarzweig wurde die Veranstaltung ähnlich durchgeführt und hat viele Menschen tief angesprochen.

Gerne könnte eine solche Veranstaltung mit Bildmeditation, Sprache, Musik und Gespräch auch in anderen Zweigen stattfinden.

Haben Sie Interesse, dann fragen Sie bitte an bei Sönke C. Delfs, Blumenthal (Klassenlehrer, Heimleiter, Kunsttherapeut für seelenpflegebedürftige Kinder, inzwischen in Ruhestand).
Tel. 04347 / 7764, soenke.delfs@googlemail.com

Bild zum Grundsteinspruch
von Sönke Christian Delfs

Simeon Braun & Marie-Claire Nun

Forschung und Begegnung

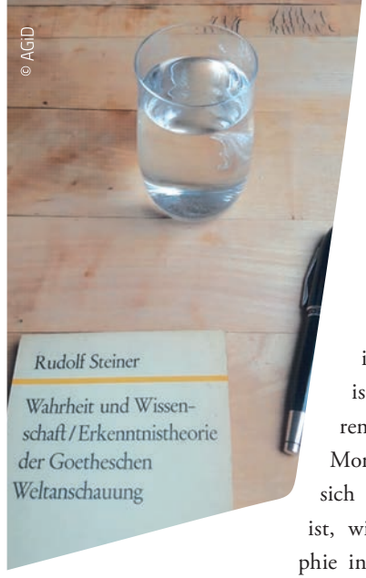
Wie bringen wir Anthroposophie in die Zukunft?

Vom 23. bis 25. Februar kamen in Witten an der Uni Witten/Herdecke wieder junge Menschen zusammen, um über eigene Forschungsfragen im Zusammenhang mit der Anthroposophie zu sprechen. Neben aktuellen Stipendiaten der Forschungsförderung waren auch ehemalige Stipendiaten und weitere an den Forschungstagen Interessierte anwesend.

Inhaltlich stiegen wir mit erkenntnistheoretischen Fragen ein und verdeutlichten uns das bisherige naturwissenschaftliche Paradigma: „Unsere sinnliche Wahrnehmung ist ein rein chemisch-physikalischer Prozess; das bei uns hervorgerufene Wahrnehmungsbild entsteht hauptsächlich durch das Gehirn." Durch die Beiträge von *Jonas Raggatz* und *David Richardoz* bekamen wir eine Ahnung davon, wie im Lichte der Anthroposophie ein Paradigmenwechsel möglich werden kann: „Die Wahrnehmung der Welt entsteht primär durch unsere mit der Welt verbundene geistig-seelische Wesenheit. In unserem gewöhnlichen Bewusstseinszustand dienen die physikalisch-chemischen Prozesse des Körpers hauptsächlich als Spiegelung und Bewusstwerdung dieser primär geistig-seelischen Inhalte." Das bedeutet: Ich bin mit meinem Wesen in den Dingen, auf die ich meine Aufmerksamkeit lenke.

Daran anknüpfend wurde das Zusammenspiel von Wahrnehmung und Denken am Samstagvormittag von *David Hornemann* (Dozent für Kulturreflexion an der UWH) am Beispiel der Kunstbetrachtung vertieft. Sein Beitrag stellte ein Plädoyer für die Schulung der aufmerksamen Wahrnehmung dar, als notwendigen Ausgleich zum (im Wissenschaftsbetrieb vielleicht manchmal zu einseitig vorherrschenden) begrifflichen Zugang zur Welt. Dabei wurde deutlich, wie wichtig es ist, innerlich beweglich zu bleiben und Gegenstände von verschiedenen Perspektiven aus betrachten zu können. Die vielfältigen Krisen in unserer Welt zeigen, dass das alte Narrativ von der technisch-naturwissenschaftlichen Beherrschung der Welt ausgedient hat und neue Anschauungen notwendig werden, durch die wir die uns umgebende Natur wieder als spirituelle Wesenheiten wahrnehmen und wertschätzen lernen.

Niklas Hoyme stellte am Beispiel des pädagogischen Jugendkurses (1922) sehr anschaulich dar, wie damals unter den jungen Menschen ein Lebensgefühl herrschte, dass sie selbst mit den folgenden Worten zum Ausdruck brachten: „Hinter uns ist das Nichts, vor uns ein ungestaltetes Dunkel, in das wir hineinzuschreiten haben". Demgegenüber stellte er ein Zitat von *Luisa Neubauer*, rund hundert Jahre später ausgesprochen, das zeigt, dass sich dieser Ausspruch auf unsere heutige Zeit bedingungslos übertragen lässt. Im Interview mit *Markus Lanz* zitiert sie den italienischen Denker



© AGID

Antonio Gramsci mit den Worten: „Die alte Welt liegt im Sterben, die neue ist noch nicht geboren, es ist die Zeit der Monster." Die Frage, die sich *Niklas* dabei stellt, ist, wie die Anthroposophie in einer solchen Zeit der Extreme und Gefahren einen Weg weisen kann, der sich weder in ertötender Intellektualität noch in blinder Gefühlsschwärmerei verliert. Er appelliert dabei an einen wachen Blick auf sich selbst: In welchem Bereich bediene ich mich „ertötender" Intellektualität oder verliere ich mich in primitiven Gefühlen, räume hingegen meinem Menschsein keinen würdigen Platz ein?

Diane Keyes stellte sich in ihrer uns vorgestellten Praxisforschung vor allem die Frage, wie wir durch bestimmte Bildungsangebote ein neues Verhältnis zur Natur und ein tieferes Verständnis für ihre lebendigen Prozesse entwickeln können – und andersherum, wie die Arbeit in und mit der Natur innere Transformationen anstoßen kann. Ebenfalls praxisorientiert stellte uns *Nora Röntgen* ihr empirisches Forschungsprojekt dar, in dem die Einführung einer regionalen Währung zur Stärkung der Nahrungsmittelsouveränität und der sozialen Bindung zwischen Landwirten, Händlern und Verbrauchern beitragen soll.

Am Sonntag kamen durch zwei weitere sehr persönliche Beiträge künstlerische sowie therapeutische Fragestellungen zu dem bisher Bewegten hinzu. *Lukas König* ermöglichte einen Einblick in seine eigene künstlerische Arbeit durch eine „soziale Plastik", die im Spiel zwischen allen Teilnehmenden gemeinsam bewegt wurde. Daran knüpfte sich die Frage: Wie unterscheiden sich wissenschaftlicher und künstlerischer Zugang zur Welt und wie könnte der Graben zwischen beiden überbrückt werden?

Schließlich stellte *Marie-Claire* Nun ihr Forschungsprojekt vor, das sich aus ihrer eigenen Erfahrung als Kunst-Therapeutin ergeben hat. Im Zentrum standen die folgenden beiden Fragen:
Wie ist es möglich, Zugang zum eigenen tieferen Wesenskern zu erlangen und diesen Zugang in herausfordernden Lebensphasen nicht zu verlieren? Wie kann die Verbindung zum eigenen „Ich" im therapeutischen Setting Ausgangspunkt sein für ein „Ich und Du" – für eine wahre Beziehungshaftigkeit, in der alte Strukturen aufbrechen können und Neues möglich wird?

Durch diese vielschichtigen Themen und den warmen, menschlichen, auf Dialog ausgerichteten Rahmen wurde die gemeinsame Zeit zu einem Geschenk, das viele Anregungen für das eigene Leben und Forschen in sich barg. Dazu trugen auch die herzliche Gastfreundschaft, die uns von Seiten der Universität Witten/Herdecke entgegengebracht wurde, sowie die engagierte organisatorische Vorbereitung durch *David Richardoz* bei.

Tag der Offenen Türen

anlässlich des 100. Todestages von Rudolf Steiner

In der Zukunft wird es so sein, dass alle Aufgaben, die der Einzelne hat, Aufgaben der Gemeinschaft sein werden, und dass jeder die Aufgaben der Gemeinschaft zu seinen eigenen machen muss. Anders wird es nicht gehen. Aber so etwas kann man nicht organisieren, sondern nur assoziieren. *Rudolf Steiner*

Vorschlag für den 28./29./30. März 2025

Wie würde unsere Welt heute aussehen, wenn Rudolf Steiner nicht vor 100 Jahren Anregungen gegeben hätte, wie eine zukunftsfähige Landwirtschaft, menschliche Pädagogik und Medizin, gerechte Wirtschaft etc. aussehen können? Was würden wir dem Materialismus unserer Zeit entgegnen, wenn die Anthroposophie uns nicht von Zeit zu Zeit an die geistigen und seelischen Seiten des Menschen und der Welt erinnert? Vor fast 100 Jahren starb Rudolf Steiner – ein guter Zeitpunkt, zu reflektieren und sich der Welt zu öffnen.

Was ist die Idee?

Waldorfschulen, Waldorfkindergärten, Demeter-Höfe, anthroposophische Krankenhäuser oder heilpädagogische Einrichtungen sowie von der Anthroposophie inspirierte Unternehmen und Institutionen laden ein und öffnen ihre Türen – am letzten März-Wochenende 2025 anlässlich des 100. Todestages von Rudolf Steiner. Dabei stellen sich die Institutionen selbst vor und geben gleichzeitig Auskunft über das Leben und die Anregungen Steiners. Die Gesellschaft, die Medien und die Politik sind eingeladen, sich selbst ein Bild zu machen und ins Gespräch zu kommen. Ein Logo für den Tag, ein zur Verfügung gestellter Kurzfilm über Steiner, Plakat- & Flyervorlagen und Info-Materialien können bei der Umsetzung helfen.

Was können Sie tun?

Ob Monatsfeier, Hofbesichtigung, Pflanzaktion, Führungen oder Vorträge – jede Institution stellt ihre alltägliche Arbeit vor und informiert in eigener Sache. Gleichzeitig fällt der Blick auch auf Rudolf Steiner. Mit kleinen Einführungen, Ansprachen, Gesprächen oder Kurzvorträgen von Lehrenden/Mitarbeitenden kann darauf hingewiesen werden, was jeder Einzelne von uns von Rudolf Steiner gelernt hat. So kann individuell gezeigt werden, wie Gedanken Steiners bis heute Inspiration liefern.

Ist der Fokus auf Rudolf Steiner nicht problematisch?

In den letzten Jahren erfuhr die anthroposophische Bewegung eine große mediale Aufmerksamkeit. Zu häufig bestimmten dabei Kritiker den Blick und „deckten“ auf, was als geheime Quelle dahintersteckt: Rudolf Steiner. Was uns als Inspiration dient, klang hier absurd und überholt. Deswegen wollen wir nun wieder selbst unser Ansehen mitbestimmen, indem wir zeigen, was wir im Alltag tun, und darüber in Austausch treten, wie unser Verhältnis zu Steiner heute tatsächlich ist.

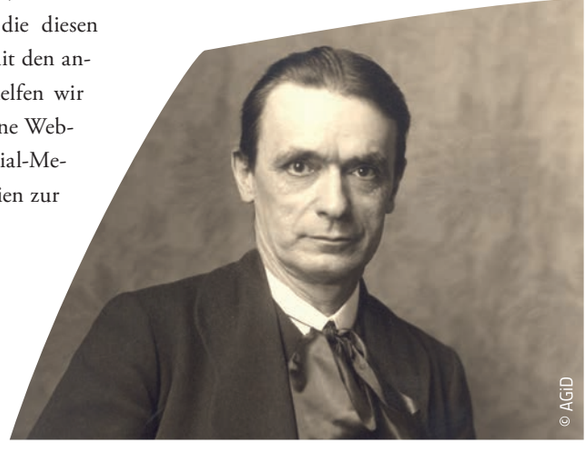
Wer sind wir?

Wir (*Börries Hornemann, Sarah Söntgerath, Lukas Kunert, Armin Steuernagel*) sind ehemalige Waldorfschüler*innen, die diesen Tag kuratieren. In Absprache mit den anthroposophischen Verbänden helfen wir mit der Koordination, stellen eine Webseite und einen Kurzfilm, Social-Media-, Werbe- und Info-Materialien zur Verfügung.

Was haben Sie davon?

Durch die gemeinsame Aktion kann der Tag in großen Zeitungen und anderen Medien – bezahlt und unbezahlt – beworben werden. Dadurch können deutlich mehr Menschen erreicht werden, wovon jede Institution profitiert und neue Interessenten gewinnen kann.

Kontakt: offene-tuer@rs2025.org



Rudolf Steiner 1916 © AGiD

Willkommene Farbenvielheit der Bestrebungen

Vom 20. bis 24. April fand das weltweite Treffen der Landesrepräsentanten der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft am Goetheanum statt.

Wenn sich die Vertreterinnen und Vertreter von mehr als 30 Landesgesellschaften treffen, ist es kaum möglich, die erlebte Vielfalt, die je verschiedene Ausgestaltung des Anthroposophie-Bezugs und den daraus sich bildenden gemeinsamen Arbeitsstrom zu beschreiben. Was uns international verbindet, ganz unabhängig von kulturellen Unterschieden und sehr verschiedenen Sprach- und Lebensräumen, ist eine aktiv-lebende Beziehung zu den Verstorbenen und die Hinwendung zu den Ungeborenen. Dazu haben wir mit vorbereiteten Beiträgen an den Seelenqualitäten der Hinwendung und Möglichkeiten der Annäherung gearbeitet. Diese war in unserem Treffen ein inhaltlich eröffnendes Element, das den ersten Tag durchzog und fruchtbar auf die nachfolgende gemeinsame Arbeit ausstrahlte. Unsere Klausur, die auch vorbereitend für die darauffolgende Generalversammlung diente, stand unter der Frage: ‹100 + 1› – welche Qualitäten von Begegnungsräumen und Diskursen können wir bei dieser ersten Versammlung im zweiten Jahrhundert nach 100 Jahren Weihnachtstagungsimpuls lebendig erzeugen und gestalten?

Urteils- und Versöhnungsfähigkeit

Wenn sich ein solch großes, weltweites Netzwerk in diesen heutigen Zeiten trifft, muss es fraglos auch verstärkt über Fragen von Krieg und Frieden gehen. Ausführlich haben wir dazu verschiedenste Perspektiven, Betroffenheiten und Erfahrungen ausgetauscht und Fragen der geistigen Dimension dieser äußerst schwierigen weltweiten Verstrickungen und Bekämpfungen bewegt. Beispielsweise hat uns die komplexe Betroffenheit Rumäniens im Grenzbereich des Kriegsgeschehens beschäftigt. Doch die Grenzen des Erkenntnisprozesses bleiben nicht aus: Wie bauen wir die Bruchstücke der verschiedenen Perspektiven, die es doch letztlich immer sind, stimmig zusammen, wohl wissend, dass die Komplexität nie in Gänze erreicht werden kann?

Viele Gefühle, Betroffenheiten, Identifizierungen sind mit den unterschiedlichsten Aspekten verbunden, die größter Vorsicht bezüglich vorschneller Urteile bedürfen. Und die Fragen nach der Mitte sind als solche nicht lösbar. Wie können wir Neuland bilden, das auf Friedenskräfte gründet, jenseits der auseinanderdriftenden Positionen und Wahrheitsansprüche, die vielerorts leben und wirken, und jenseits zu einfacher Vermittlungsvorstellungen? Wir brauchen hier ein Denken, das keine Abkürzungen sucht.

Die gegenwärtige politisch-soziale Lage erfordert möglichst großes menschliches Interesse, braucht vielfältige Informationsquellen, und der Verzicht auf vorschnelles Parteiergreifen ist ratsam. Letztlich kommt es sowohl auf Urteils- als auch Versöhnungsfähigkeit an. Kosmopolitisch orientierte Anthroposophie trägt das Potenzial zur Friedenskraft in sich. Gern würden wir Schritte gehen, diese noch mehr freizulegen. Auch wenn die Zusammenarbeit aus den verschiedenen Ländern anspruchsvoll und noch nicht sehr ausgeprägt ist, so sollte sie dennoch zugunsten der der Anthroposophie immanenten Friedensimpulse zumindest qualitativ wachsen.

Auch haben wir Fragen nach Visionen einer zukünftigen Anthroposophischen Gesellschaft bewegt und versucht, mittelfristige Zielsetzungen ins Auge zu fassen. Allein dafür hätten wir aber für eine weiterreichende Erarbeitung gut einige zusätzliche Arbeitstage benötigt. Wie vernetzen wir uns? Was publizieren wir? Wie teilen wir Bewusstseinsräume? Fragen über Fragen!

Hoher Anspruch an Gesellschaftsbildung

Beschäftigt haben uns auch die vielen Anträge zur bevorstehenden Generalversammlung. Sinnvollerweise konnten im Rahmen der Vorgespräche mit Vorstand und den Antragstellerinnen und Antragstellern einige Anträge in Initiativen umgewandelt werden, die dann als solche an der Versammlung vorgestellt wurden. Andere wurden im Zugehen auf die Versammlung noch weiter ausgefeilt, präzisiert und auch angepasst. Nachdrücklich – so war uns deutlich – wollen wir das Ja zu demokratischen Gesprächen und Diskursen betonen – alle Anliegen sollen eingebracht werden können.

Muss aber alles zur Mehrheitsabstimmung gebracht werden? Soll bei Themen, für die es einer Sachkompetenz bedarf, was insbesondere die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft betrifft, jeder mitentscheiden dürfen? Meinungsfreiheit ist ein hohes zu verteidigendes Gut. Wo aber braucht es fachliche Urteilskompetenz und wo hat demgegenüber Meinung ihre Gültigkeit und auch Grenzen? Ab wann

›››

© AGiD

Die ganze Welt wird wohl aus den Fugen gehen, und vielleicht werden nicht nur die Waffen das letzte Wort sprechen, sondern auch die Naturkatastrophen, die doch in Zusammenhang stehen mit dem, was im Menschen vorgeht. So scheint mir ein gigantischer Kampf sich vorzubereiten, und ich glaube, dass wir noch im Anfang sind. Der wahre Sieg wird nur im einzelnen Menschen stattfinden können, und zwar in denjenigen, die genügend moralische Kräfte entfalten können, die nur entstehen in dem richtigen Verhältnis zu Christus. So betrachtet ist eigentlich jeder Mensch im Kampf darinnen.

Ita Wegman, 18.11.1940

›››

rutscht Demokratiebedürfnis durch taktisches Bestreben, beispielsweise im Versuch, Mehrheiten zu organisieren, unter demokratisches Niveau? Kann es Sinn und Zweck sein, dass sich die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft allzu sehr auf die Ebene des Bürgerlich-Vereinsmäßigen begibt? Wo führen Abstimmungsanträge eher weg vom Wesensmäßigen der Anthroposophie und dem Gründungsimpuls der Weihnachtstagungsgesellschaft, welche sind ihr dienlich? So braucht es immer wieder ein bewusstes Ringen um den hohen Anspruch an Gesellschaftsbildung, der in den Weihnachtstagungsstatuten begründet ist und hinter den wir nicht zurückfallen wollen.

Herzkraft des guten Willens

So wurde uns schlüssig, dass es die anthroposophische Gesinnung und der gemeinsame Willenszug sind, welche uns kraftvoll weltweit verbinden, und wir zugleich die Farbenvielheit der Bestrebungen willkommen heißen wollen, auch dort, wo es unbequem wird. Die 32 Landesgesellschaften, die in unserer Runde vertreten waren, stehen etwa für 36 400 Mitglieder, das sind immerhin fast 90 Prozent der Mitgliederschaft. Es war eine enorm tragende Stimmung im Begegnungsraum und eine Herzkraft des guten Willens war über die Tage spürbar. Ich habe eine Ahnung davon bekommen, was es heißt, dass wir uns durch uns durch zur Weihnachtstagung vorarbeiten müssen, damit «gut werde» …

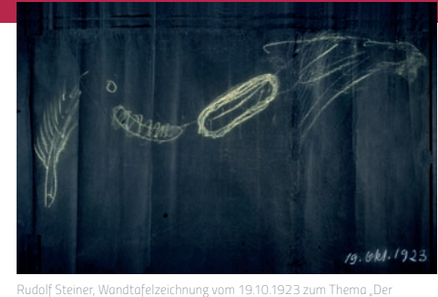
Monika Elbert, Co-Landesrepräsentantin der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Save the Date

Hochschule in Entwicklung

Vom übenden Umgang mit den Mantren der Klassenstunden

5. Kolloquium in Stuttgart
22.11.2024 17 Uhr bis
23.11.2024 17 Uhr



Rudolf Steiner, Wandtafelzeichnung vom 19.10.1923 zum Thema „Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes", GA-Nr. 230, Rudolf Steiner Archiv, Dornach, Schweiz.

Lebensraum Forschung und Erfahrungen mit dem mantrischen Werk R. Steiners

Im kommenden November wird die Reihe der Hochschulkolloquien fortgesetzt – nach drei Jahren in Hamburg nun zum zweiten Mal in Stuttgart. Im Mittelpunkt steht weiterhin der übende Umgang mit den Mantren der Klassenstunden, die in Arbeitsgruppen auf verschiedene Art und Weise vertieft werden können. Auch dieses Mal wird eine gemeinsame Annäherung an eine bestimmte Mantrengruppe mit Hilfe der Musik und Eurythmie den Anfang bilden. Am Ende des Kolloquiums werden wir eine weitere Vertiefung im Umgang mit den Mantren in einem festlichen, ritualisierten Abschluss versuchen.

Initiative:
Matthias Bölts und Michael Schmock
Ein detailliertes Programm folgt in den Michaeli-Mitteilungen
Anmeldungen per Email an info@anthroposophische.gesellschaft.org

ANTHROPOSOPHISCHE
GESELLSCHAFT
IN DEUTSCHLAND

Rudolf Steiner Haus Stuttgart
Zur Uhlandshöhe 10
70188 Stuttgart

Tel. +49 - 711 - 164 31 21
Fax +49 - 711 - 164 31 30

info@anthroposophische-gesellschaft.org
www.anthroposophische-gesellschaft.org